

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 5 (1992)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Stadtwanderer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

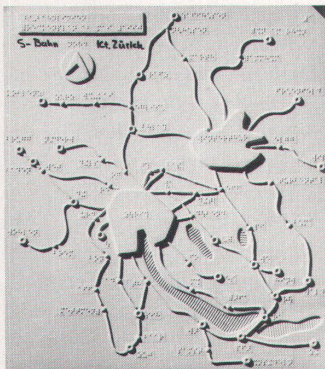
# statt Fabrik?

Glücksfall an. Wegen der immer geringeren Bedeutung des Bleisatzes sind auch bei der Firma Walter Fruttiger AG in Münchenstein Umstrukturierungen nötig. Deshalb soll die von ihr erst kürzlich übernommene Haas'sche Schrift-giesserei nun Domizil der Neuen Rudolf Steiner-Schule werden. Die grosszügige Fabrikhalle, die mit ihrer bogenförmigen Dachkonstruktion schon ziemlich

«steinerianisch» anmutet, würde auch zukünftige Bedürfnisse der Schule abdecken; sie bietet Platz für rund 300 Schülerinnen und Schüler.

Auf dem unüberbauten Fabrikareal plant die Fruttiger AG zusätzlich ein Betriebsgebäude und Wohnungen. Damit das Vorhaben realisiert werden kann, braucht es allerdings noch eine zonenrechtliche Anpassung. HP ■

# Tastbares S-Bahn-Netz



Es sticht ins Auge, dass der dreidimensionale Netzplan des Zürcher Verkehrsverbundes nicht für das Auge gedacht ist. Die weissen Folien mit ihrem Prägedruck geben dafür um so mehr für die Finger her. Tastbare Netzpläne sind an sich nichts Neues, zum ersten Mal enthält ein solcher Plan aber über das ertastbare Netz hinaus zusätzlich geografische Informationen: Die Seen sind abgesenkt, die Städte Zürich und Winterthur erhöht. Das trägt zur Klarheit des Planes bei und erleichtert Blinden darauf die schnelle Orientierung. Neben der Übersicht über das ganze Netz gibt es zwei Teilpläne für die Städte Zürich und Winterthur.

Die Pläne sind nur eine von mehreren Massnahmen, mit denen die SBB Sehbehinderten den Zugang zum öffentlichen Verkehr erleichtern wollen. Eine andere besteht darin, dass im neuen Zürcher S-Bahnhof Museumsstrasse die Perronkanten durch die Gestaltung hervorgehoben und so als Gefahrenherd für Sehbehinderte entschärft worden sind. HP ■

Die Netzpläne sind erhältlich beim Schweizerischen Blinden-Bund, Friedackerstrasse 8, 8050 Zürich.

# Der vollgestopfte Schrank

«Überall ist jemand» ist der Titel einer Ausstellung im Museum für Gestaltung in Zürich. Der Untertitel verdeutlicht: «Räume im besetzten Land». Nicht Paul Nizons Diskurs in der Enge, nicht die Empörung über die Trägheit der Gehirne ist das Thema, sondern eine tiefe Verunsicherung. Der kühle, nüchterne Blick trifft auf die Schweiz und sieht einen vollgestopften Schrank: Sparhafen, Banktresor, Tourismusvitrine, Werkzeugkiste, Wohncontainer, Efficiencybox, Geschichtsbehälter, Gefühlstruhe, immer aber gefüllt bis zum Rand. Dieser Schrank ist ein Raum, und um Raum geht es. Er ist aufgebraucht. Mit zunehmendem Missbehagen stellen wir fest: überall ist jemand. Kein Ort ohne Namen, kein Fleck ohne Nutzung, kein Platz ohne Menschen, kein Quadratmeter ohne Eigentümer. Es ist vollbracht, die Schweiz ist fertig, die Sättigung hat uns im Griff. Deutlich wird das, wenn wir die Schweiz mit gebührendem Abstand betrachten, aus der Luft. Die Flugaufnahmen verschiedener Agglomerationen zeigen Schlachtfelder. Nicht der Kampf ums Dasein ist unser Programm, sondern der um den Raum. Diese gesprenkelten Fleckenteppiche, zusammengeschnürt vom Netz der Autobahnen und der Eisenbahnlinien, die Bilder der Welt, in der wir leben, sind die Generalstabskarten der Raumverteilungskämpfe. Und da überall schon jemand ist, muss immer jemand verdrängt werden, wenn etwas Neues entstehen soll. Es gibt keine Leere mehr, in die das Verdrängte fliehen kann. Alles ist bereits zugeordnet und festgelegt. Gibt es ein anderes Land auf der Welt, das seine gesamte Oberfläche auf farbigen Plänen bereits so genau aufgeteilt hat wie die Schweiz? Zwar gibt es keine Landesplanung, aber es gibt Verteilungsregeln mit Gesetzeskraft. Sie alle sagen: Hier darfst du nur immer genau das. Ihre Namen sind übriges Gemeindegebiet, Gewerbezone, Wohnanteilplan, Waldabstand, Restwassermenge. Sie bestimmen den Wert der Beute im Raumverteilungskampf. Das ist nichts Neues, doch neu ist unser Gefühl der Verstopfung. Wir merken, wenn wir es auch nicht zugeben dürfen, mehr ist zuviel. Da packt uns die Angst. Denn nur das Mehr garantiert uns das, was wir schon haben. Der Blick in den vollgestopften Schrank irritiert uns, weil wir die Verluste fürchten. Jede Veränderung nimmt uns etwas weg. Wir sind geplagt wie Molières Geizhals. Und das Schlimmste daran: Wir sind in diesem verstopften Schrank eingesperrt und können nicht heraus. Die Ausstellung, begleitet von einem klugen Lesebuch und einem Prachtband des Fotografen Nicolas Faure, der Findlige fand und so die Schweiz entdeckte, wurde vom Schweizerischen Werkbund eingerichtet. Hingehen, sagt der Stadtwanderer.